

UNSER THEMA AN DIESEM WOCHENENDE: GRIECHISCH

Sieben Fragen an eine Athenerin in Deutschland und sieben filmreife Griechen **Aufgetischt: Moussaka** – ein köstlicher Auflauf für Auberginenliebhaber **Entertainment: Leslie Feist** erklärt, warum sie ihre eigene Musik erst Jahre später versteht **Kino: „Kill the Boss“** – auch wenn's politisch unkorrekt ist **Reise: Die Inselwelt der Ägäis** – Traumstrände und kristallklares Wasser

nr. sieben

Mittelbayerische Wochenendausgabe

WWW.MITTELBAYERISCHE.DE SAMSTAG/SONNTAG 8./9. OKTOBER 2011

Der deutsch-griechische Traum

Idealisierte Antike oder nur das Gyros um die Ecke? Griechenland sollte weder überhöht noch reduziert werden. Sondern neu entdeckt.

VON ANGELIKA SAUERER, MZ

Griechenland und Deutschland sollten heiraten, sagt unser griechischer Wirt aus Amberg. Es wäre das beste Paar auf der ganzen Welt, egal, wer dabei den Mann oder die Frau spielt.

Vera Rittner hört lächelnd zu. Sie weiß, wovon er spricht: Ihre Mutter war Griechin, ihr Vater Deutscher. Als sie zweieinhalb Jahre alt war, zog ihr Großvater zu ihnen nach Deutschland. Er sprach mit seinen kleinen Enkelin ausschließlich griechisch, „das war mein großes Glück“.

Vera Rittner erklärt die deutsch-griechischen Eigenheiten so: „Ein Grieche, der lange in Deutschland gelebt hat, denkt sich bisweilen, die Deutschen müssten lockerer sein, nicht alles so ernst sehen. Dann fährt er nach Hause in seine Heimat und erkennt, mein Gott, hier müsste es ja viel mehr Regeln geben – und Leute, die sich auch dran halten.“ Nähme man beide Charaktere zusammen, es wäre ideal: die lockere Leichtigkeit, die Spontaneität und Gastfreundschaft der Griechen und die strikte Verlässlichkeit und konkrete Ernsthaftigkeit der Deutschen.

Ein funktionierendes Paar – trotz oder wegen der Gegensätze

Welches Potenzial in dieser Verbindung steckt, haben wir ja schon gesehen: Otto Rehhagel trainierte von 2001 bis 2010 die griechische Fußball-Nationalmannschaft – und führte die Außenseiter-Truppe 2004 zum Europameisterschaftstitel. Das Paar scheint also tatsächlich irgendwie zu funktionieren. Vielleicht, weil die Wurzeln dieser Verbindung tiefer reichen als nur bis kurz unter die Oberfläche sich anziehender und gegenseitig ergänzender Gegensätze zwischen südlichem und nördlichem Temperament.

„Unter allen Völkern haben die Griechen den Traum des Lebens am schönsten geträumt.“ Das schrieb Johann Wolfgang von Goethe 1826. Diesem Traum können sich rund hundert Ambergerinnen und Amberger auch heute nicht entziehen. „Philia“ heißt ihr Verein, mit der Betonung auf dem zweiten „i“ – deutsch: Freund-

schaft. Die Keimzelle dieses Vereins ist ein Neugriechisch-Kurs an der Volkshochschule, den die Vereinsvorsitzende Vera Rittner seit Mitte der 80er Jahre bis letztes Jahr gab. Gegründet wurde der Klub 1993. Die meisten Mitglieder sind Deutsche, oder besser gesagt: Bayern. Denn der offizielle Untertitel lautet „bayerisch-griechischer Freundchaftsverein“.

Und das hat seinen guten Grund: Der Verein möchte den besonderen historischen Bezug Bayerns zu den Griechen durch das Haus Wittelsbach herausstellen – das Weiß-Blaue also. Denn nachdem die Griechen mit Hilfe Frankreichs, Großbritanniens und Russlands 1827 die Herrschaft der Osmanen abschütteln konnten, wurde 1832 der Wittelsbacher-Prinz Otto I.

König von Griechenland. Der Sohn König Ludwigs I. regierte bis 1864, in diese Zeit fiel zum Beispiel die Wiederbelebung der Olympischen Idee, die 1896 zur Wiederaufnahme der Spiele in der Neuzeit führte. Das Blau der griechischen Fahne übrigens sollte damals das Mittelblau der bayerischen Flagge abbilden. Umgekehrt orientierte sich die Schreibweise „Bayern“ am



Hera, Frau und Schwester von Zeus, trägt deutsche, griechische und damit auch bayerische Farben.

Foto: dpa

Philhellenismus König Ludwigs I.: Er fand das Ypsilon viel schicker als das bairische „i“.

Es gibt aber noch viel handfestere Bezüge, wie Vera Rittner erzählt: das Bier. Im Schlepptau des bayerischen Königs befand sich unter anderem ein junger Mann, der die stattliche deutsche Gemeinde mit ihrem Lieblingsgetränk versorgte. Erst importierte er es, dann begann er selbst mit dem Brauen. Sein Sohn Johann Karl Fuchs gründete 1864 in Athen die Brauerei Fix, die sich ganz fix eine Monopolstellung auf dem griechischen Markt erarbeitete. Nach dem Konkurs 1983 gelang vor kurzem ein Wiederbelebungsversuch. Jetzt wird das Lager-Bier in Öko-Qualität auf der Insel Euböa gebraut.

Ein authentisches Bild Griechenlands

Wenn Vera Ritter und die Philia nach Griechenland reisen, dann trinken sie lieber Wein. Sie steuern nicht die Touristenhochburgen an, sondern eher Landstriche, die in keinem Reiseführer vorkommen. Dort entdecken sie Wein aus alten Rebsorten, Olivenöl direkt vom Bauern, Gerichte, die auf keiner Speisekarte beim Griechen in Deutschland zu finden sind und Gebirgsbäche, die an die Alpen erinnern. „Wir versuchen in unserem Verein, ein anderes, authentisches Griechenland-Bild zu vermitteln“, sagt die Deutsche mit den griechischen Wurzeln.

Dieses Bild beinhaltet Tänze, Trachten, Esskultur, Bräuche. Und freilich auch einen unverstellten Blick auf die Krise, in der sich das Land gerade befindet. Gezeichnet wird es nicht mit den grellen Farben der Boulevardpresse, sondern mit den feinen Abstufungen persönlicher Erfahrungen und Kontakte. Da ist der befreundete Feuerwehrmann, der von seinem Arbeitgeber, einem großen Energieversorger, seit Jahren immer nur Acht-Monats-Verträge bekommt, jedes Jahr um die Neuanschließung bangt und jetzt nur mehr für sechs Monate eingestellt werden soll. Das Bild zeigt die Lehrerin, deren Gehalt vor allem aus Zulagen besteht, sodass der Arbeitgeberanteil für die Sozialversicherung klein gehalten wird. Und die jungen Leute, die so schlecht unterrichtet werden, damit die Lehrer am Nachmittag mit Nachhilfestunden was dazuerdienen. Es zeigt auch, wie die gleichen jungen Leute nach Schule, Studium und teurer Nachhilfe dennoch auf der Straße stehen.

FORTSETZUNG
AUF SEITE 2

